

1 Einleitung

2021 darf der Hockey Club Davos (HCD) sein Hundertjahrjubiläum feiern. Keine Selbstverständlichkeit, denn seine Konkurrenten der 1920er-Jahre im Kampf um den Meistertitel, Klubs aus dem Alpenraum wie der HC Davos selber, sind von der Bildfläche verschwunden. Das ist Grund genug, die Geschichte des HCD von der Vereinsgründung bis zur Gegenwart in ihren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Kontexten darzustellen und auch auf die der Vereinsgründung vorangegangene Etablierung des Eishockeysports in der Schweiz im Allgemeinen und in Davos im Besonderen einzugehen. Eng mit der Geschichte des HCD ist die Geschichte des Spengler Cups verbunden, der seit 1923 jeweils in der Altjahreswoche ausgetragen wird und bei dem neben einem oder zwei Schweizer Klubs, in aller Regel der HCD selbst, west- und osteuropäische sowie nordamerikanische Mannschaften teilnehmen. Die Geschichte des HCD und des Spengler Cups wurde durch transnationale politische und gesellschaftliche Entwicklungen in den jeweiligen Epochen geprägt. Die Blütezeit des Tourismus während der Belle Époque und die Präsenz von Eliteinternaten vor allem in der Genferseeregion ermöglichten die Etablierung des Eishockeysports in der Schweiz. Der hohe Ausländeranteil unter den Spielern führte dazu, dass es im Schweizer Eishockey schon Parallelgesellschaften gegeben hatte, bevor der Begriff dafür populär wurde. So wurden zwischen 1916 und 1933 parallel eine «nationale» und eine «internationale» Schweizer Meisterschaft ausgetragen.

Rechnet man die Entstehungsphase des Eishockeys im Landwassertal vor der Vereinsgründung dazu, ergibt sich ein Untersuchungszeitraum von annähernd 140 Jahren. Trotz dieser langen Zeitspanne gab es in der Geschichte des HCD sechs Schwerpunktthemen, die in jeder Epoche von Bedeutung waren:

1. Die Symbiose zwischen HCD, Spengler Cup und Tourismus
2. Das Verhältnis zwischen Sport und Politik
3. Die Rolle von Ausländern als Touristen, Spieler, Trainer und Niedergelassene
4. Fankultur und Sozialmilieus
5. Medialisierung, Kommerzialisierung und Professionalisierung
6. Alpen und Geografie

Die Wiederkehr derselben Themen macht den HCD zu einem Sonderfall innerhalb der Schweizer Eishockeyszene. Der HCD und der Spengler Cup sind sich dieser Sonderrolle bewusst und betonen gerne, auch zu Marketingzwecken, ihre Geschichte. Jenseits von Storytelling und Publireportagen soll ihre Geschichte wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Dazu dient diese Dissertation.

Seit dem Jahr 2000 hiess der Schweizer Meister im Eishockey immer Zürich, Lugano, Bern oder Davos. Die drei ersterwähnten Ortschaften sind Bevölkerungs- und/oder Wirtschaftszentren. Davos hingegen ist ein auf 1500 Meter über

Meer gelegener Kurort. Die zentrale und übergeordnete Frage zur Aufarbeitung der Geschichte des HC Davos lautet deshalb schlicht und einfach «Wieso Davos»? Die Entstehungsgeschichte des Eishockeys in der Schweiz im Allgemeinen und in Davos im Besonderen wird gebührend berücksichtigt und natürlich wird die Frage gestellt, wieso sich Eishockey in Davos etablieren konnte. Entscheidender scheint jedoch die Frage zu sein, wieso in Davos immer noch Spitzeneishockey gespielt wird, während ehemals erfolgreiche Gebirgsklubs wie der EHC Arosa, der EHC St. Moritz, der HC Rosey-Gstaad oder der HC Château-d'Oex längst von der Bildfläche verschwunden sind. Die Hauptfragestellung lautet also: Welche Faktoren, Ereignisse und Entwicklungen führten dazu, dass in Davos seit hundert Jahren Spitzeneishockey gespielt wird?

Aus dieser übergeordneten Fragestellung ergeben sich folgende Teilfragen: Der HC Davos wurde 1921 gegründet und der Spengler Cup erstmals 1923 ausgetragen. Ausländische Gäste und Niedergelassene brachten bereits Ende des 19. Jahrhunderts den Eishockeysport nach Davos. Wie manifestiert sich die enge Verflechtung von HCD, Spengler Cup und Wintersporttourismus seit der Vereinsgründung bis heute? Inwiefern trägt der Spengler Cup zum wirtschaftlichen Überleben des HCD bei? Unterscheidet sich der HCD ausschliesslich durch den Spengler Cup von anderen Gebirgsklubs, welche heute entweder inexistent sind oder nicht mehr in der Spitzenklasse mitspielen?

Wie manifestierte sich die Verflechtung des HC Davos mit Tourismusfunktionären, Lokalpolitikern und Behörden? Der Stiftungszweck des Spengler Cups hatte ein politisches Motiv, denn er sollte «die Jugend der durch den Ersten Weltkrieg verfeindeten Nationen in sportlichen Kontakten wieder zusammenführen.»¹ Wurde der Spengler Cup diesem Anspruch seines Stifters (Carl Spengler) und seines Initiators (Paul Müller) gerecht? Gab es Opposition gegen die Teilnahme von Mannschaften am Spengler Cup, die aus nichtdemokratischen Staaten stammten? Kann man den Sport, hier am Beispiel des HCD und des Spengler Cups betrachtet, überhaupt von der Politik trennen?

Ausländer brachten den Eishockeysport in die Schweiz, auch nach Davos. Nach den Anfängen des Eishockeysports in der Schweiz und der Vereinsgründungsphase in den 1920er-Jahren spielten Ausländer beim Fortschritt des Eishockeys eine entscheidende Rolle. Wie ist die Ausländerpolitik des Schweizer Eishockeys zu bewerten? Stand sie in einer Kontinuität zur allgemeinen Ausländerpolitik der Eidgenossenschaft in den jeweiligen Epochen oder gab es Widersprüche? Sind ausländische Eishockeyspieler und -trainer Elitemigranten? Während die Schweizer Spieler bis in die 1990er-Jahre halbe oder vollständige Amateure waren, wurden ausländische Trainer und Spieler zum Teil fürstlich entlohnt. Es gab eine Zweiklassengesellschaft im Schweizer Eishockey. Welche Rolle spielte der HC Davos bei der Emanzipation des Schweizer Eishockeys von ausländischen Lehrmeistern und den sogenannten grossen Eishockeynationen?

¹ 90. Spengler Cup Davos. Jahrbuch 2016, 17.

Seit 1955 wird der Spengler Cup vom Schweizer Fernsehen übertragen. Welche Chancen und Risiken boten sich dem Turnier und dem HCD durch die Zusammenarbeit mit dem relativ neuen Medium Fernsehen? Inwiefern waren die Liveübertragungen ein Innovationsschub? Trugen die Liveübertragungen des Spengler Cups in viele Wohnzimmer der Schweiz dazu bei, dass sich der HCD eine Fanbasis im Mittelland aufbauen konnte? HCD-Fans im Mittelland bildeten zu Beginn der 1970er-Jahre eine Vereinigung, die sie «Fanclub» nannten. Wie ist ihre Entstehung vor dem Hintergrund der Gesellschaftsgeschichte der 1970er-Jahre zu bewerten? Inwiefern kann man diesen sogenannten Fanclub dem Überbegriff der neuen sozialen Bewegungen zuordnen? Wie grenzt man Fanclubs von Sponsorenvereinigungen ab? Welche Rolle spielen Geldquellen aus dem Mittelland bei der Existenzsicherung des HCD? Welche Protoformen von Fankultur gab es in Davos vor der Gründung der ersten Fanclubs?

Eishockey hatte in der Schweiz zu Recht ein elitäres Image. Sowohl den neuen Sport zu betreiben als auch Spielen als Zuschauer beizuwohnen war mit hohen Kosten verbunden. In welcher Epoche wurde Eishockey zu einem Sport für die breiten Massen und was waren die Gründe dafür? Ist Eishockey in der Schweiz heute ein Volkssport oder die beliebteste Sportart eines Milieus?

Die 1980er-Jahre waren für das Schweizer Eishockey ein Jahrzehnt der grossen Beschleunigung. Der HCD erlebte mit zwei Meistertiteln und dem kurz darauffolgenden Abstieg in die Nationalliga B und gar in die 1. Liga ein Wechselbad der Gefühle. Wieso konnte der HCD zunächst nicht mit der Entwicklung hin zum Berufssport mithalten? Welchen Einfluss hatte der Spengler Cup darauf, dass dem HCD in den frühen 1990er-Jahren der Anschluss ans Profizeitalter doch noch gelang? Gab es beim HCD Professionalisierungs- und Kommerzialisierungstendenzen, bevor Eishockey in den 1990er-Jahren im Landwassertal ein Berufssport wurde? Wie gestaltete sich die Umwandlung des Vereins in eine Aktiengesellschaft?

Kommerzialisierung und Medialisierung im Schweizer Eishockey sind keine abgeschlossenen Prozesse. Welche Schritte unternahm der HCD im 21. Jahrhundert, um mit den Klubs im Mittelland mithalten zu können? Sind die alpinen Wurzeln des Eishockeys heute noch spürbar oder ist dieser Sport mittlerweile grossstädtisch geprägt?

Um diese Fragestellung zu beantworten, werden quantitative und qualitative Zugänge miteinander verbunden. Es findet unter anderen die Hermeneutik als Methode Anwendung, da sie nach jenen Aspekten fragt, welche versteh- oder nachvollziehbar sind. Ähnlich wie in einer Arbeit über ein innenpolitisches Ereignis oder einen völkerrechtlichen Vertrag stehen die bewussten Wahrnehmungs- und Handlungsweisen der historischen Akteure im Vordergrund, welche einer bestimmten Logik folgen. Im Falle des HC Davos und des Spengler Cups sind die Akteure beispielsweise der Vereinspräsident, der Kassier, der OK-Präsident des Spengler Cups, der Direktor des Kurvereins oder der Landammann.

Aus dieser Optik heraus sind diejenigen Quellen von Interesse, die Einblick in die Überlegungen der handelnden Akteure geben. Das sind beispielsweise Pro-

tokolle von Vorstandssitzungen, Jahresberichte, Geschäftsberichte oder die Korrespondenz von Vereinsverantwortlichen mit politischen Behörden. Als Ergänzung zu den Dokumenten von Verein und Behörden mit offiziellem Charakter sollen Quellen wie Zeitschriften- und Zeitungsartikel zur Anwendung kommen, um einen anderen Einblick in die Thematik zu ermöglichen und um Quellenlücken schliessen zu können. Die hermeneutische Methode wird aber an Grenzen stossen respektive bewusst an diese Grenzen herangeführt, da dem Sport und der Sportbegeisterung etwas Irrationales anhaftet. So kann alleine mit Logik nicht erklärt werden, wieso Tausende Zuschauer bei eisiger Kälte und bei hohen Eintrittspreisen während zweier Stunden einem Eishockeyspiel beiwohnen wollen. Ebenso wenig verstehen Leute ohne Eishockeyaffinität, wieso Vereinspräsidenten und Gönner grosse Summen an Privatvermögen in einen Eishockeyklub investieren, wo es als ausgemachte Sache gilt, dass sich mit Investitionen in eine Eishockeymannschaft keine Rendite erzielen lässt.

Neben Hermeneutik und qualitativen Methoden der Sozialgeschichte werden für diese Arbeit quantitatives Material und Daten herangezogen. Dies gilt bei der Analyse von Bilanzen und Erfolgsrechnungen oder der Entwicklung von Löhnen, Arbeitslosenquoten und Ticketpreisen. Der HC Davos war bis 1998 keine Aktiengesellschaft, sondern ein Verein und so kann seine Geschichte nicht ausschliesslich als Firmengeschichte erforscht werden. Deshalb wird die Interpretation von Quellen wie zum Beispiel von Jahresberichten des HC Davos ähnlich angegangen, wie dies Historiker bei der Geschichtsschreibung im Rahmen von Vereinen und Parteien (was im rechtlichen Sinne in der Schweiz dasselbe ist) tun. Der Autor liess sich diesbezüglich durch die Dissertationen von Damir Skenderovic und Sibylle Hardmeier inspirieren.² Die Wirtschaftsgeschichte mit ihrem der Fragestellung angepassten Methodenpluralismus und ihrer Brückenfunktion zwischen Geschichte und Wirtschaftswissenschaften bildet ebenfalls ein theoretisches Grundgerüst.

Zahlreiche Gespräche mit Personen aus dem Umfeld des HC Davos führten zum Auffinden von informativen Primärquellen. Ein Teil des wertvollen Archivmaterials ist dezentral verstreut und konnte durch das Vermitteln von Kontakten greifbar gemacht werden. Die Methode Oral History wurde zurückhaltend und nur in Ausnahmefällen angewendet, um Lücken zu schliessen. Dies liegt daran, dass ehemalige Akteure die Wichtigkeit ihrer Funktion mit der zeitlichen Distanz in der Tendenz überinterpretieren.

Die Dissertation folgt einem chronologischen Aufbau in neun Kapiteln. Das erste Kapitel behandelt die Zeit vor der Vereinsgründung und deckt von 1880 bis 1921 einen Zeitraum von vierzig Jahren ab. Quellenmaterial ist dazu nur spärlich vorhanden, daher stützt sich die Dissertation in diesem Teil auf Sekundärliteratur. Das zweite Kapitel behandelt die Gründung vom HCD 1921 und die erstmalige Austragung des Spengler Cups 1923. Dieses Kapitel befasst sich ausschliess-

2 Skenderovic 2005; Hardmeier 1997.

lich mit den 1920er-Jahren, während das dritte Kapitel die 1930er-Jahre und den Zweiten Weltkrieg behandelt. Im vierten Kapitel steht die Nachkriegszeit von 1945 bis 1970 im Fokus. Die weiteren Kapitel decken jeweils ein Jahrzehnt ab, wobei das letzte Kapitel noch einen Ausblick in die Zukunft des HCD wagt.

Da diese Dissertation die Geschichte des HCD in dessen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Kontexten darstellt, findet sich in jedem Kapitel ein Überblick der aussen- und innenpolitischen Kontexte. Die Weltkonjunktur, politische Krisen, neue Technologien und gesellschaftlicher Wandel hatten rasch Auswirkungen auf einen Eishockeyklub, der aufs Engste mit der örtlichen Tourismusbranche verflochten ist. Zu jedem Zeitpunkt der Vereinsgeschichte widerspiegelten sich die Tendenzen der Zeit im scheinbar peripheren Ort Davos. Dies rechtfertigt es, die Kontexte aus politikgeschichtlicher Sicht zu beschreiben.

Quellen

Bei der Aufarbeitung der Geschichte eines Schweizer Vereins gemäss Zivilgesetzbuch müsste die Quellenlage komfortabel sein, da das Verfassen eines Jahresberichts Pflicht ist. In den Statuten des HC Davos vom 9. November 1925 wurde dem Präsidenten diese Aufgabe erteilt.³ Als geschichtsbewusster Klub legte der HCD Wert auf die Pflege des Vereinsarchivs, leider wurde es beim Brand des alten Eishahngebäudes am 23. August 1991 ein Raub der Flammen. Trotz erschwelter Umstände war es möglich, Quellenmaterial zu beschaffen, denn es waren einige Archivgegenstände ans Wintersportmuseum Davos ausgeliehen oder ausgelagert worden, das vom Brand nicht betroffen war.

Das Archiv des Winterportmuseums umfasst verschiedenste Gattungen schriftlicher Quellen. Darunter sind zum Beispiel die für Vereine typischen Dokumente wie Jahresberichte, Protokolle, Statuten oder Einladungen zu Vorstandssitzungen und Generalversammlungen. In diesem Archiv ist auch Korrespondenz von Vereinsverantwortlichen mit Vertretern der politischen Behörden, dem Kurverein und Fangruppierungen greifbar. Allerdings ist dieser Schriftverkehr lückenhaft und ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Gleiches gilt für die Jahresberichte und die Protokolle.

Eine Quellengattung, die besondere Erwähnung verdient, sind Match- und Turnierprogramme sowie Spielankündigungsplakate. Mögen Eishockeyklubs heute über stets aktualisierte Websites, Apps oder Newsletters verfügen, so waren bis Mitte der 1990er-Jahre Matchprogramme das wichtigste Medium in der Kommunikation zwischen den Eishockeyvereinen und ihrer Kundschaft. Matchprogramme wurden nicht gratis ausgehändigt, sondern hatten ihren Preis und ihre Qualität. In diesen Programmen finden sich, neben Mannschaftaufstel-

³ Blaue Ordnerreihe mit insgesamt 12 Ordnern, Ordner 1: HC-Davos-Teams 1921–1955, Statuten des Hockey-Clubs Davos vom 9. 11. 1925, 8.

lungen, Spielerporträts und Erläuterungen der Spielregeln, für die Dissertation essenzielle Informationen wie Eintrittspreise, Erwähnung von Sponsoren und Gönnern, Auflistung von Mitgliedern des Organisationskomitees, Namen von Presseverantwortlichen und Namen von Ehrengästen. Im Wintersportmuseum Davos waren zahlreiche Matchprogramme auffindbar, darin eingeschlossen Programme von Gastspielen des HCD im Ausland. Im Privatarchiv des Sammlers Peter Beutler war ebenfalls eine hohe Quantität an Matchprogrammen greifbar.

Die Quellengattung Zeitungsartikel diente dem Schliessen von Lücken im Quellenmaterial. Insbesondere die Zeitung «Sport», deren Ausgaben in der Nationalbibliothek in Bern komplett dokumentiert sind, berichtete intensiv über HCD- und Spengler-Cup-Spiele in den ersten beiden Jahrzehnten der Klubgeschichte. Hilfreich waren auch neuere Artikel aus den Sportredaktionen von grösseren Schweizer Tages-, Wochen- und Sonntagszeitungen. Bei Eishockeyjournalisten in der Schweiz ist es nicht unüblich, dass sie auf politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Kontexte des Sports hinweisen und gerne Beispiele aus der Geschichte für ihre Theorien beiziehen.

Das Archiv des Winterportmuseums sammelte Originaldokumente der 1960er- und 1970er-Jahre, welche Aufschluss über die finanzielle Situation des Klubs und des Spengler Cups geben. Mehrere Ordnerserien beinhalten die Abrechnungen des Kassiers, mit verschiedensten visierten Rechnungen, Zahlungen und Belegen. Sie und Dokumente wie Bilanzen und Erfolgsrechnungen dienen der Beantwortung der ökonomischen Fragestellung dieser Arbeit. Ab der Saison 2007/08 sind die Geschäftsberichte der HC Davos AG lückenlos greifbar. Diese Berichte haben einerseits die gleiche Funktion wie die Jahresberichte zu den Zeiten, als der HCD noch ein Verein war. Andererseits geben sie Auskunft über die finanzielle Situation des Klubs. Bei der Beantwortung von ökonomischen wie auch sozialgeschichtlichen Fragen waren Werbeinserate als Quellengattung wertvoll. Reklame fand sich in Zeitungsartikeln über den HCD, in Matchprogrammen, Spielankündigungsplakaten und in Geschäftsberichten. Anhand der Werbeinserate liessen sich Rückschlüsse über das an Eishockey interessierte Zielpublikum ziehen, welches im Lauf der bald 100-jährigen Vereinsgeschichte des HCD einen Transformationsprozess durchlief. So kann mit quantitativen wie auch qualitativen Methoden der Weg vom Elitesport zu einem Volks- oder Milieusport nachgewiesen werden.

Im Wintersportmuseum wird in grossen Mengen Bildmaterial über den HCD aufbewahrt. Dazu gehören Einzelfotos von Spielern und Präsidenten, Mannschaftsfotos, Publikumsaufnahmen oder Fotos von Auslandsreisen. Das Bildmaterial wurde im Gegensatz zu den schriftlichen Quellen inventarisiert. Das Bildmaterial diente in dieser Dissertation primär als Inspiration und spielte eine ergänzende Rolle. Dasselbe gilt für mündliche Überlieferungen und Erzählungen als Quellenart. Die Quellengattung Selbstzeugnisse wird in dieser Dissertation ebenfalls verwendet, so in Form von Broschüren und Büchern über

vergangene Vereinsjubiläen. Dazu gibt es eine beträchtliche Zahl populärwissenschaftlicher Werke über den Eishockeysport in der Schweiz, die meistens von Sportjournalisten verfasst worden sind. Die Untersuchung wurde im Wesentlichen 2019 abgeschlossen.

Forschungsstand

Die Geschichte des Hockeyclubs Davos ist in einem wissenschaftlichen Sinne unerforscht. Forschung zur Eishockeygeschichte haben in der Schweiz Christian Koller und Thomas Busset betrieben, deren Werke wichtige Denkanstösse lieferten. Die sechs Kernthemen dieser Dissertation sind nicht völlig unerforscht. Die relevante Literatur ist sowohl historischer als auch ökonomischer Provenienz. Die historische Literatur bildet verschiedene Teilbereiche der Geschichtswissenschaft ab. In einem Teil der Literatur dominieren sozialhistorische Ansätze, ein anderer Teil ist vor allem wirtschaftshistorischer oder kulturgeschichtlicher Art. Zur Erörterung des Verhältnisses zwischen Sport und Politik fand für diese Dissertation Literatur Verwendung, welche der politischen Geschichte zuzuordnen ist. Andere Werke sind Lokalstudien und stellen die Landschaft Davos in den Fokus. Eine Besonderheit stellt die historische Alpenforschung dar, die in letzter Zeit einen Aufschwung erlebte und dieser Dissertation wichtige Denkanstösse lieferte.